

Predigt zu Ostern Joh 21, 1-14

Kinder, habt ihr nichts zu essen?

Ist das das erste was der Auferstandene wissen will? Diese Frage scheint mit Ihm auferstanden zu sein. Es kümmert ihn schon wieder das Essen und das Genug und das Zuwenig. Also nichts Neues unter der Sonne, aber brennend wie immer, diesmal brennend mit dem Kohlefeuer, will er es wieder wissen: Kinder, habt ihr zu essen?

Alles wiederholt sich.

Seine Jünger sind wieder Fischen gegangen. Sie gehen zu ihrer alltäglichen Arbeit, sie brauchen was zum Essen. Es lebt sich nicht allein von der Erinnerung an das Gehen mit IHM. So innig das auch war. Ja, sie leben noch nicht einmal von den zwei Begegnungen mit dem Auferstandenen kurz vor diesem Frühstück am See. Es war eben nicht so, dass nach dem Ostermorgen alles ganz anders war, die Welt nur noch schön, der Glaube nur noch blühend und der Leib so geistig, dass er keine Nahrung mehr bräuchte. Diese Auferstehungsgeschichte am See Tiberias nimmt das bedürftige Leben intensivst in den Blick. Mitten im Mangel taucht er auf, aber sie erkennen ihn nicht.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Sind sie immer noch nicht erleuchtet? Beschäftigt mit ihrem Tun und mit ihrer Vergeblichkeit. Vielleicht rechnen sie auch gar nicht mit ihm, jetzt/ zu dieser Zeit/ an diesem Ort. Wie nah sie mir sind in dieser Mühe, meinen Alltag und Jesu einfaches DASEIN mitten drin zusammenzubekommen.

Alles wiederholt sich.

Die Vergeblichkeit. Diese müde Erfahrung, dass es Nacht im umfassenden Sinne ist, dass es nichts bringt. Sie fingen nichts. Und dann die Erfahrung der vollen Fülle. **Die Ermächtigung durch IHN**, werft nach rechts aus, um aus dem Vollen zu schöpfen. Wie in Kana, bei seinem ersten Wunder schenkt er mehr als nötig. Auch in meinem Leben gibt es diese sich wiederholende Kombi: Wunderbare Erfahrungen SEINER Nähe und dann wieder ist es so, als wäre ich wie abgeschnitten von der Freude, erkenne IHN nicht wie ER dasteht am Ufer eines Tages, während ich im Trüben fische. Ich bin keine bleibend Erleuchtete. Hunger und Mangel wiederholen sich in mir, und in der Welt. Der Hunger wächst mit dem Wirtschaftswachstum mit.

Wieder –Holungen. Hört einmal in dieses WORT: da wird etwas **wieder hervor geholt**. In der Begegnung am See ganz konkret: wieder-heraus holen die Erfahrungen der Stärke, der Freude, der Fülle in der Begegnung mit IHM, wieder den Weg gehen vom Nichterkennen zum Erkennen, vom Mangel zur Fülle. Wiederholen aus dem Unbewussten ins Bewusste. Wieder essen als **die** tägliche Ressource. Auferstehung also nicht der einmalige Knall, sondern die permanente Einladung sich zu stärken: „Haltet Mahl, Frühstück, steht wortwörtlich da. Die Einladung, im Leben zu leben und mich zu erinnern „AN DEN WIEDERHOLUNGEN im Leben reifen oder sterben wir.“ Es gibt die Wiederholungen, die mich nähren und lebendig machen und es gibt diese, die mich aus dem Leben ziehen, die einfach nur nerven. **Welchen**

Wiederholungen folge ich? Auferstehung lese ich heute eben auch als Belebung der Wiederholungen, mit denen wir Leben ins Leben holen: Miteinander essen ist dabei die wichtigste, die spirituellste, so banal es aussieht, dieses Kohlenfeuerlager. Und doch ist in dieser Szene alles heilige Dasein versammelt: **sättigen und sich sättigen**

lassen! SO leben wir sehr konkret mit dem Auferstandenen, der selbst der größte Wiederholer ist. Ich beneide ihn darum, er hat nicht den Druck, möglichst immer neue Worte zu produzieren, nicht den Anspruch, besonders originell, noch nie Dagewesenes verlauten zu lassen. Er nimmt die alten Worte seines Volkes und er nimmt das eine sich durch alle Zeiten hindurchziehende Herzensanliegen Gottes, die Hungrigen zu speisen. **Kinder, habt ihr nichts zu essen?** Fühlen Sie sich eigentlich mit dieser Anrede angesprochen? Kinder!? Warum so eine Anrede?

Quasimodogeniti- Wie neugeborene Kinder heißt ja dieser Sonntag. Als ob wir kleine Kinder wären. Was hat es mit diesen auf sich? Mir kommt Zweierlei, wie ein Neugeborenes bedürftig sein, mich wärmen und sättigen lassen, und wie ein Neugeborenes mich dem Leben entgegenstrecken als gäbe es nichts anderes zu tun, als Leben lernen. Wie ein Neugeborenes alles zum ersten Mal entdecken, da ist noch nicht dieses abgeschlossene. „kenn ich schon, hab ich schon mal probiert.“ Wie ein Neugeborenes den Himmel schauen als wäre es das erste Mal, den Wind lauschen und spüren als wäre es das erste Mal, die Buschwindröschen bestaunen als wäre es das erste Mal, mit Gott spazieren gehen als wäre es das erste Mal, meine Hände bewusst öffnen zum Empfangen und Geben als wäre es das erste Mal. Wie wäre das? Was belebt sich da bei Ihnen mit dieser Vorstellung? /// Da ist die Kraft des Anfängergeistes, die die Routine nicht mehr hat. Dieser Anfängergeist belebt, er lässt mich forschen, ich will verstehen und habe nicht schon alles verstanden. Ich bin fragend, wie ist das jetzt wohl beim anderen? In diese Qualität höre ich den Auferstandenen uns hineinrufen. Und in das Vertrauen, dass gesorgt ist, wie für kleine Kinder, es ist alles da, ihr könnt aus dem Vollen schöpfen. Was wäre, wenn wir so leben würden, als ob wir aus der Fülle schöpfen? Gäbe es da mehr Zutrauen? Und auch das könnte passieren: Wir würden 153 Fische fangen. 153? Auf diese Zahl kommen wir, wenn wir die Zahlen 1 bis 17 miteinander addieren. Im 17. Jahr kommt in der Bibel häufiger vor am Ende einer Phase, wenn es zu einem Umbruch kommt und alles was davor da war, ist auch mit da, fließt mit ein. Darauf weist die Zahl 153. Sie erzählt in dieser Szene: Alle Lebensmomente, die Jesus gelebt hat, alles was mit ihm da war, auch die Schöpfung und das wandernde Gottesvolk, Begegnungen und Heilungen, sein ganzes Leben lässt er herausfischen, wieder hervorholen aus den Wassern, um damit zu sättigen. Alles göttliche Sein in der WELT kommt mit dem Auferstandenen wieder. Jedes biblische Wort kann mir zur Lebensnahrung werden. Jedes stille Sitzen mit Christus am Feuer, ohne ein Wort zu sagen, „niemand wagte zu fragen, wer er ist.“ Was für ein wunderbarer Satz! Theologische Diskussionen über seine Identität hätten das Sattwerden gestört. Welche Würde von dieser stillen Szene ausgeht. Keine gelehrten Gespräche **über** Auferstehung. Es genügt: ER ist da. Setzen wir uns immer wieder mit IHM ans Feuer. Da kann es sein, dass wir den Lebendigen nah erahnen wie Johannes, der Jünger, der Jesus liebte. Es ist der Herr. Die Liebe erkennt ihn. Trauen wir diesen Aufspürungen unseres Herzens. Wo wir so eine Ahnung haben, kaum nennbar, da ist noch was anderes im Raum, Christus?! Am Ufer meiner Umnachtung, der Vergeblichkeit, steht ER und erwartet mich. Mögen wir immer wieder aus unserem Seelengrund hervorfischen, was wir von Gott je Gutes empfangen haben. Was schon einmal bei uns mit IHM ins Leben kam: Tränen oder tief innewohnende Kräfte. Welche Gnade, in allem was sich nervend wiederholt,

Christus ist der je größere Wiederholer, immer neu holt er uns hinein in seine sorgende Liebe und erwartet uns am Feuer, das er für uns entzündet.

Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 11.4.2021